



Plötzlich ist der Töff weg

Die Bündner Kantonspolizei verfolgt bei Rasern absolut eine Null-Toleranz-Strategie

Alpenpässe sind Paradiese für Motorradfahrer. Dort wird manchmal schnell, sogar sehr schnell gefahren. Und das kann äusserst unangenehme Folgen haben. Ein Augenschein bei einer Polizeikontrolle auf dem Ofenpass.

VON DARIO MORANDI (TEXT UND BILD)

Im dichten Gehölz des Nationalparks unmittelbar neben der Ofenbergstrasse ist er selbst aus fünf Metern Entfernung kaum auszumachen. Geschweige denn von der Strasse aus. Einzig ein leises Summen verrät, dass hier gut versteckt unter Tarnnetzen und feldgrauen Blachen aus Armeebeständen ein technisches Gerät steht. Es ist ein Geschwindigkeitsmessgerät der Kantonspolizei Graubünden. Erwischte Temposünder würden das böse Wort «Radarfalle» in den Mund nehmen. Den Zusatz «Falle» hört Marco Steck allerdings nicht so gern. Für den Chef der Kantonspolizei-Region Engiadina sind Radarkontrollen keine Fallen. Sie dienen allein der Sicherheit. «Das Ziel ist dann erreicht, wenn wir niemanden büssen müssen», sagt der Polizeioffizier.

ETWA 50 METER VOM «Radarkasten» entfernt, ebenfalls gut vor neugierigen Blicken abgeschirmt, sitzen die Polizisten Armando Stöckli und Michael Beerli im Wald vor einem Laptopcomputer, der die am Strassenrand erfassten Tempi aufzeichnet, registriert und auswertet. Bis jetzt ist noch alles im grünen Bereich. Motorradfahrer und Automobilisten scheinen heute eher gemächlich auf Achse zu sein. Der Bildschirm zeigt Tempi zwischen 60 und 78 an, kein Verkehrsteilnehmer hat bisher die erlaubte 80er-Marke überschritten, und niemand musste angehalten werden.

SO FRIEDLICH IST ES ABER beileibe nicht immer. Stöckli – er ist der Radarspezialist der Region Engiadina – erinnert sich an einen Fall, der sich einst bei Pontresina zugetragen hat. Da bretterte ein Einheimischer mit seinem Auto auf einer Probefahrt mit 192 Sachen über die Umfahrungsstrasse. «Das ist bisher mein persönlicher Rekord, den ich gemessen habe», erzählt Stöckli. So schnell zu fahren sei «absoluter Wahnsinn», meint er. Die kilometerlangen pfeilgeraden Strassenabschnitte auf der Ofenbergstrasse laden, ähnlich wie die Umfahrung Pontresina, zu Tempoexzessen ein. Gerade deshalb wird diese Route oft mit Radar überwacht. Das Gefahren-

potenzial sei hoch, weiss Regionenchef Steck. «Auf diesem Abschnitt gibt es Fussgänger bei Bushaltestellen, Parkplätze sowie viele Wildwechsel.»

UNGEFÄHR VIER KILOMETER vom Messpunkt entfernt, bei Buffalora, steht das uniformierte «Empfangskomitee» für Temposünder. Und schon bald ist es mit der Gemütlichkeit auf der Strasse vorbei. Stöckli und Beerli melden über Funk, dass zwei Motorradfahrer mit stark überhöhter Geschwindigkeit am Radarkasten vorbeigedonnert sind. Der eine mit 157 (netto 150), der andere mit 152 Kilometer (netto 146) pro Stunde. Minuten später werden sie vom Zerner Postenchef Gian Marco Toutsch und seinen Leuten angehalten.

ZUNÄCHST NEHMEN ES die beiden Töfffahrer aus Süddeutschland ziemlich locker. Als sie ihre schweren Maschinen – eine BMW R 100 und eine sportlich getrimmte Yamaha – bei den Polizeifahrzeugen abstellen, glauben sie noch, dass sie wie zu Hause mit einer Geldstrafe davonkommen. Und sie zweifeln sogar die Werte der Tempomessung an. «Ich will zuerst den Radarfilm sehen», murrst der Ältere der beiden ziemlich unbeeindruckt in schwäbischem Dialekt. Sein jüngerer Kollege tritt weniger grossspurig auf und stellt sich gleich der Befragung. Der Abzug des Toleranzwertes von sieben Kilometern pro Stunde nützt nichts. Die beiden sind in den tiefroten Bereich hineingefahren. Sie sind gemäss gesetzlicher Definition typische Raser (siehe Grafik).

Der ältere Fahrer hat ein langes Rendez-vous mit der Polizistin Xandra Schmid. Aber ein eher unangenehmes. Sie erklärt dem Mann in der schwarzen

Lederkluft freundlich, aber bestimmt, was ihn erwartet: Er muss ein Depositum von 3000 Franken hinterlegen, und sein Motorrad wird sichergestellt. Dasselbe widerfährt seinem Kollegen. Postenchef Toutsch hat telefonisch eine Verfügung des Staatsanwaltes eingeholt. Er sei sich der Geschwindigkeit nicht bewusst gewesen, jammert der BMW-Fahrer. «Die Strasse ermuntert einen geradezu, schnell zu fahren.» Seine anfängliche Gelassenheit bröckelt wie der Putz einer alten Friedhofsmauer. Er habe nirgends gehört, «dass die Strafen in der Schweiz dermassen drakonisch sind». Doch das Wehklagen und die späte Einsicht, das Strassenverkehrsgesetz massiv verletzt zu haben, nützen nichts. Vor Ort fährt ein Garagist mit einem Tieflader vor, um die konfiszierten Maschinen zum Verkehrsstützpunkt Silvaplana zu transportieren.

OB UND WANN die beiden ihre Motorräder zurückbekommen, bleibt offen. Mit bleichen Gesichtern und ziemlich ratlos müssen sie zusehen, wie ihre «Feuerstühle» auf dem Anhänger von dannen ziehen. Das letzte Wort habe der zuständige Richter. «Im schlimmsten Fall werden die Motorräder definitiv eingezogen und danach verwertet», erklärt Regionenchef Steck. Die Motorradfahrer stehen mit ihrem Gepäck wie erappte Schuljungen auf dem Feldweg und wissen nicht so genau, wie es nun mit ihrer Reise in den Süden weitergeht. Doch Polizisten sind keine Unmenschen. «Ich habe fast ein wenig Mitleid mit den beiden», meint Polizistin Schmid, die privat selber ein Motorrad steuert. Die Temposünder werden dann nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Toutsch organisiert den Transport nach Zerne. «Dort werden wir ihnen Übernachtungsmöglichkeiten zeigen und sie auf die Postauto- und Bahnverbindungen aufmerksam machen», versichert er.

INS GARN GEGANGEN sind aber auch Personenwagenlenker. So etwa der Fahrer eines schicken BMW-Cabriolets mit luxemburger Kontrollschildern. Und ein hochbetagter Mercedesfahrer aus Deutschland, der sich zwecks Einvernahme nur mit grosser Mühe aus seiner Limousine stemmen kann. Auch sie waren viel zu schnell auf der Ofenbergstrasse unterwegs. Beide mit über Tempo 100. Doch dies hat keinen Fahrzeugentzug zur Folge. Besonderes Glück hat der Mann im Mercedes: Wäre er nach Abzug des Toleranzwertes bloss noch einen Kilometer schneller gewesen, hätte man ihm in der Schweiz den Führerschein aberkannt. So muss er «nur» ein Depositum von 1350 Franken hinblättern. Aber auch das ist eher unangenehm.



Kaum sichtbar: Gut getarnt steht das Radargerät neben der Ofenbergstrasse.



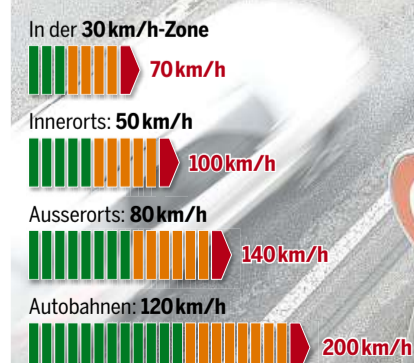
Tempi überwachen: Michael Beerli (links) und Armando Stöckli bei ihrer Arbeit.



Schmerzlicher Augenblick: Eine beschlagnahmte Maschine wird verladen.

DEFINITION RASERDELIKT

Als Raserdelikt gelten Geschwindigkeitsübertretungen ab:



Quelle: Bundesamt für Strassen (ASTRA)
Grafik: Die Südschweiz